

14. Kapitel

Sonstige pädagogische Kategorien und Methoden bei Makarenko

Die explizite Erwähnung des Begriffs der Arbeitskraft findet sich in Makarenkos Werken sehr selten. Häufiger schon wird von der Kraft des Kollektivs geredet. Nach Makarenkos Schilderung wurden die Verwahrlosten, die man auf dem Charkower Bahnhof aus den Zügen holte, mit folgender Erklärung für die Dzierzynski-Kommune angeworben: "Liebe Genossen, unsere Kommune leidet schwer unter dem Mangel an Arbeitskräften. Wir bauen eine neue Fabrik, und wir bitten euch, uns zu helfen." (V.263f.) Makarenko fügt noch hinzu, daß die Verwahrlosten überzeugt gewesen seien, es verhalte sich tatsächlich so, also der Arbeitskräftebedarf und nicht die Beseitigung der Verwahrlosung der unmittelbare Anlaß seien. Makarenko betont dies ausdrücklich, weil für ihn der Arbeitskräftebedarf zunächst nur eine ökonomische Frage ist, die Verwahrlosung aber und ihre Beseitigung wie überhaupt das Ziel und der Zweck der Erziehung ein politisches Problem. Er unterliegt dabei gewissen, den Sowjetmarxismus kennzeichnenden Beschränkungen der Perspektive des proletarischen Emanzipationskampfes, die Marx für die 1. Internationale allgemein und umfassend dadurch gekennzeichnet hat, daß in ihr "die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse.. der große Endzweck ist, dem jede politische Bewegung, als Mittel, unterzuordnen ist" (MEW 16.14). Der faktische Endzweck für Makarenkos politisch motivierte Pädagogik war natürlich die Arbeitskraft, und zwar eine neue historische Form mit hochentwickelter Qualifikationsstruktur für den Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion. Die Überzeugung der Verwahrlosten faßt also den wahren Sachverhalt exakter als der pädagogische Klassiker.

Was das Endprodukt der pädagogischen Arbeit ist, sagt Makarenko bloß praktisch: "Die 'Pädagogen' kritisieren uns. Doch es kommen Arbeiter aus der Seilfabrik zu uns und bitten: 'Gebt uns eure Dreher. Gerade solche Dreher brauchen wir dringend!' Diese Einschätzung genügt uns für ein gutes Selbstgefühl." (II.65)

Arbeitskraft nicht präzise, sondern nur ungefähr in der Umschreibung menschlicher Kräfte überhaupt drückt Makarenko des öfteren in mehr oder weniger poetischen

Passagen seines Werkes aus, mitunter auch politisch-programmatisch, wenn er "mit ziemlicher Sicherheit" sagt, "daß die sittliche Erziehung des kommunistischen Menschen vor allem auf der Erziehung seiner Fähigkeiten, auf der Entwicklung seiner Kräfte, seiner schöpferischen Aktiva beruht" (V.429). Weil der Mensch "immer mehr zum Beherrscher gewaltiger, organisierter Kräfte" wird, seien von ihm "in immer stärkerem Maße nicht körperliche, sondern geistige Kräfte verlangt: Organisations-talent, Aufmerksamkeit, Umsicht, Erfindungsgabe, Findigkeit, Geschicklichkeit" (IV.421). Für das Kollektiv Makarenkos gibt es "lautlose Anstrengungen, bei denen die Lippen fest zusammengepreßt werden und die kostbare Willenskraft vorsichtig... verausgabt wird", aber auch "einfache menschliche Tage der Erholung und der Mobilisierung neuer Kräfte" (II.170), oder es war "begeistert" von seiner "eigenen Kraft" (II.177). Das Glück - die Betätigung des menschlichen Wesens - liegt in der freien und selbstbewußten Verausgabung der Arbeitskraft in der Perspektive ihrer weltweiten Befreiung; "das Glück beruht... in den Arbeitsanstrengungen, liegt darin, daß man die Muskeln spürt, liegt in dem freien, vorwärtsführenden Weg, den Millionen Werktätige gehen, und in dem Zusammenfließen mit der Sache der Werktätigen der ganzen Welt" (II.499).

Der Mensch ist ein Teil der Natur, er steht mit ihr in beständigem Stoffwechsel; was er dabei aufbaut und umsetzt sind seine Kräfte im ganzen, die in der speziellen Form von Arbeitskraft ihn von der übrigen Natur als Menschen unterscheiden. Worauf er bei Betätigung seiner Kräfte wiederum einwirkt, sind die äußeren Naturkräfte, und über diese Einwirkung modifiziert er seine eigenen. Die Produkte menschlicher Arbeit selbst faßt Makarenko nur als umgruppierte Naturkräfte: "Er" (der Mensch) "schafft nicht die Natur und vernichtet sie auch nicht, aber er trägt sein mächtiges mathematisches Korrektiv in sie hinein, die Berührung mit ihr ist im wesentlichen nichts anderes als eine kaum merkliche Umstellung der Kräfte." (IV.25)

((Bei Makarenko immer der Jammer, daß er über Kräfte des Menschen redet, aber nicht sagt, ob er ihre Arbeits- oder Naturkräfte meint, jedes materielle Produkt sehr richtig als aus einer Umstellung der Kräfte entstanden erklärt - also dynamisch-kraftorientiert und nicht substantiell-gegenstandsorientiert auffaßt -, dabei aber zu erwähnen vergißt, daß die Produktion des Menschen selbst nach dem gleichen grundsätzlichen Verfahren erfolgt und bei entwickelter pädagogischer Technik die umzustellenden Kräfte Teilarbeitskräfte sind, die er andernorts isoliert aufzählt: Aufmerksamkeit, Umsicht, Geschicklichkeit etc.))

Ein sehr bedeutender Satz Makarenkos ist der, "daß die wahre Pädagogik eine solche ist, die die Pädagogik unserer ganzen Gesellschaft rekapituliert" (V.454). Er verdeutlicht diese Auffassung am Beispiel der Arbeitserziehung; außerhalb der Produktion sei keine wirksame Arbeitserziehung denkbar: "Heute bin ich davon überzeugt, daß eine Arbeit, die nicht die Schaffung von Werten im Auge hat, kein positives Element der Erziehung ist; denn auch die sogenannte Lehrarbeit in der Produktion muß aus der Vorstellung von Werten hervorgehen, die durch Arbeit erzeugt werden können." (V.197) - Es versteht sich, daß hier nicht von irgendwelchen ominösen pädagogischen oder sonstigen inneren Werten die Rede ist, sondern von ökonomischen Wertgrößen; es sollen gesellschaftlich notwendige Produkte, die als Waren auf dem Markt erscheinen und zahlungsfähige Nachfrage befriedigen, hergestellt werden. Arbeitserziehung ist in diesem Sinne die Erziehung durch die Notwendigkeit, nicht irgendeine Arbeit, sondern wertbildende Arbeit zu leisten, die gesellschaftlich notwendig ist. Gesellschaftlich notwendige Arbeit ist 1) Durchschnittsarbeit, d.h. wird unter normalen gesellschaftlichen Bedingungen mit historisch bestimmter Geschicklichkeit und Intensität bei der Verausgabung der Arbeitskräfte geleistet, und 2) notwendige Arbeit, d.h. das betreffende Produkt wird in der hergestellten Menge wirklich gebraucht. Und dies ist der *einzig*e Weg, auf dem auch die Arbeitserziehung die Rekapitulation der gesellschaftlichen Erziehung sein kann. Aus dieser Einsicht folgt auch Makarenkos Ablehnung der bei Sozialpädagogen beliebten Selbstversorger-Ideologie, die sich entzückt, wenn die Kinder ihre Heimeinrichtung erst selber herstellen müssen, was angeblich die Selbständigkeit und die Arbeitshaltung fördere. Dagegen macht Makarenko, der mit seinem Dzierzynski-Kollektiv in ein völlig fertig eingerichtetes palastartiges Gebäude eingezogen ist, folgenden Einwand, der seine Forderung nach einer die Pädagogik der gesamten sowjetischen Gesellschaft rekapitulierenden Erziehung insbesondere aus dem Entwicklungsstand der Produktivkräfte begründet: "Das Kind.. fühlt sich als eine Kategorie der Zeit, es lebt nicht in der Epoche des Urzustandes, sondern im Zeitalter der Elektrizität, es ist nicht ein Mensch schlechthin, sondern gehört einer bestimmten Klasse an, die zum Kommunismus schreitet, deren Aufgaben keineswegs darin bestehen, in der Praxis die Geschichte der Kultur zu wiederholen; es weiß schließlich schon, daß Technik, Elektrizität, Automobile und Maschinenproduktion existieren, weiß es und ist von dem Streben nach all diesem durchdrungen. Es ist offensichtlich, daß eine richtige Erziehung auch von diesem Streben ausgehen muß, welches gleichzeitig das Wesen unserer gemeinsamen Klassenaufgaben ausdrückt. Dieser einfache und knappe Gedanke läßt keinerlei pädagogische Mätzchen zu." (V.490)

Das Streben, von dem Makarenko hier spricht, hat Jánossy als Zugkomponente in der Weiterentwicklung der Berufsstruktur der Arbeitskraft gekennzeichnet, die durch eine der Berufsstruktur vorausseilende Arbeitsplatzstruktur auf die Beschaffenheit der gesellschaftlichen Gesamtarbeitskraft im progressiven Sinne ausgeübt wird (F. Janossy, aa0, S. 241f.).

Die Arbeitskraft wie jede andere Naturkraft muß sich äußern, ihre Substanz in Bewegung umsetzen. Die Disziplinierung der Bewegungen der kindlichen Kräfte bewirkt die Ausbildung ihrer Substanz. Das in Schulen besonders konzentriert zu beobachtende Herumtoben und Schreien der Kinder betrachtet Makarenko daher zu Recht als einfachen Ausdruck der Unerzogenheit und somit von pädagogischem Versagen. "Was mich in den... Schulen in Erstaunen setzte, war das entsetzliche Geschrei der Kinder, ihre Quecksilbrigkeit, der mangelnde Ernst, die Übererregung, das Jagen auf den Treppen, das Zerschlagen von Fensterscheiben, Nasen, Köpfen usw." (V.152) Makarenko verurteilt die bequeme Ausrede vieler Pädagogen, die ihr Unvermögen damit bemänteln, Kinder brauchten dies Herumtoben und Schreien; er fordert in Übereinstimmung mit der Arbeitskrafttheorie "völlige Beherrschung der Bewegungen" (V.153). Kinder dürften sich noch nicht einmal gegenseitig stoßen, es dürfe keinerlei zwecklose, sondern nur zweckentsprechende Bewegungen geben. "Überhaupt geht die Erziehung zur Selbstbeherrschung, die Zügelung der Bewegungen, über alles." (V.455)

Die Arbeitskraft ist die Mitte und Vermittlung von Substanz und Bewegung. "Das Hauptprinzip", sagt Makarenko, "das ich vertrete, besteht darin, die Mitte zu finden, das Maß für die Erziehung der Aktivität und der Hemmungen." (IV.465) Beide Formen, die Bewegung wie die Nicht-Bewegung (im Kantschen Sinne als negative Größe, als Privatio und nicht als Defectus), sind substanzbildend. Nur ist die Hemmung eine direkt auf die Substanz wirkende Bewegung, die einer anderen spontan sich äußernden entgegengesetzt ist (Kants Realopposition) und also nach innen wirkt; die Aktivität dagegen wirkt nur mittelbar auf die Substanz, durch den Übungseffekt und die Rückwirkungen der durch die Aktivität in der Umwelt verursachten Änderungen.

Die Disziplin ist nichts anderes als ein festgelegtes und allgemein anerkanntes Regelsystem, das die Zweckmäßigkeit der Bewegungen der Gesamtarbeitskraft garantiert. Die Disziplin darf kein Spiel sein, sondern ist ernst, der sich unmittelbar aus der Logik der maschinellen Produktion ableitet (III.227). Folglich sind die Pädagogen verpflichtet, "äußerst streng" (V.327) zu sein, denn allein Strenge in allen disziplinarischen - in letzter Instanz durch die industrielle Logik bestimmten - Angele-

genheiten garantiert den Zusammenhalt des Kollektivs, ist somit Hauptanforderung an das Pädagogenkollektiv; andernfalls kann eine Gesamtarbeitskraft gar nicht funktionieren, geschweige denn sich weiterentwickeln. Für jede Weiterentwicklung der Arbeitskraft (d.h. Verbesserung ihrer Berufsstruktur im Sinne Jánossys) ist Makarenkos pädagogische Hauptlosung unentbehrlich: "Möglichst hohe Forderungen an den Menschen und möglichst hohe Achtung vor ihm!" (V.150) Besonders in Maxim Gorkis literarischem Werk sieht er diese Einheit von maximalen Forderungen und ebensolcher Achtung gegenüber dem Menschen realisiert (V.316). Daraus folgt unmittelbar, daß Makarenko einen vollkommen fehlerfreien Menschen fordert und die Gedankenlosigkeit und den moralischen Opportunismus durchschaut, der in der Redensart liegt, jeder Mensch habe Fehler. Weil er konsequent die Anforderungen an materielle Produkte auf die pädagogischen überträgt und vom Pädagogen die Gewissenhaftigkeit oder "Ehre" des Industriearbeiters, keinen Ausschuß, sondern einwandfreie Qualitätsarbeit zu liefern, unnachsichtig verlangt, kommt er zu solch einem verblüffend selbstverständlichen, aber im Überbau der pädagogischen Apologetik für utopisch gehaltenem Erziehungsziel: den vollkommen fehlerfreien Menschen (vgl. V.304-05/444-45).

Die pädagogische Methode muß sich Makarenkos Meinung nach aus "unserer gesellschaftlichen und politischen Zielsetzung herleiten" (V.114). Da die Methoden der Pädagogik aber nichts anderes beschreiben als die konkreten Arbeiten, die zur Erzeugung der Arbeitskraft je nach Beschaffenheit des Rohmaterials, der Naturbedingungen, dem Entwicklungsstand der pädagogischen Wissenschaft und ihrer technologischen Anwendbarkeit sowie dem durchschnittlichen Geschick und Fleiß der pädagogischen Arbeiter erforderlich sind, sagt Makarenko mit Recht: "Keine einzige Methode, welcher Art sie auch sei, kann überhaupt gut oder schlecht genannt werden, wenn sie isoliert von den anderen Methoden, von dem ganzen System, vom Gesamtkomplex der Einflüsse untersucht wird." (V.116) Dies gelte für die Pädagogik um so mehr, da sie eine im höchsten Grade dialektische Wissenschaft sei. Dieser dialektische Charakter pädagogischer Methoden wird insbesondere bei der "parallelen Einwirkung" deutlich, wo ein Individuum entgegengesetzten Einflüssen - jedoch zum gleichen pädagogischen Endzweck - ausgesetzt werden kann; z.B. wird ein leistungsschwaches Individuum eines leistungsstarken Kollektivs einerseits die Vergünstigungen mitgenießen, die dieses Kollektiv aufgrund seiner Leistungen erhält, andererseits zugleich dem erhöhten Druck der anderen Kollektivmitglieder ausgesetzt sein, die an den einzelnen, der die Entwicklung des Kollektivs bremst, vermehrte Anforderungen stellen werden.

Makarenko gebraucht jedoch auch eine allgemeine Formel für das, was er generell für die richtige pädagogische Methode hält: nicht formen, sondern schmieden; "schmieden - das heißt ordentlich erhitzen und dann mit dem Hammer schlagen. Nicht im direkten Sinne, sondern so eine Kette von Beschäftigungen, eine Kette von Schwierigkeiten schaffen, die überwunden werden müssen und dank deren ein guter Mensch entsteht" (V.371). Damit sagt Makarenko einmal mehr nichts anderes, als daß man eine Kraft durch ihre Betätigung oder Verausgabung stärkt und entwickelt. Daß dabei geschmiedet und nicht nach Schöpferart aus Lehm geformt und mittels Einhauchen von Seele ein absolut neuartiges Wunderwerk hervorgebracht werden soll, unterstreicht die materielle Ausgangsbasis jeder Einzelarbeitskraft, die immer Naturkräfte und zumeist schon zu einem gewissen Grade in Arbeitskraft umgeschmiedete Naturkräfte des Menschen sind.

Aus dem dialektischen Charakter der pädagogischen Wissenschaft überhaupt wie der Mannigfaltigkeit der pädagogischen Methoden folgt die der pädagogischen Mittel; Makarenko schließt daraus auf die "außerordentlich verantwortungsvolle Position des Theoretikers der Pädagogik" (V.479). Gröblich verletzt sieht er diese Verantwortlichkeit der Theoretiker bei den "Pädologen": "Die pädagogische Methode aus der Reflexologie, ...aus der experimentellen Psychologie ableiten, eine bestimmte Methode aus den Umständen eines bestimmten Individuums ableiten, das eben ist die pädologische Richtung." (V.360) Die pädologische Richtung ist aber nichts weiter als die spätbürgerliche Vulgärpädagogik, und Makarenko verweist auf deren Nähe zu faschistischen Theorien: "Die Pädologen fanden sehr viele Gruppen von Kindern: geistig zurückgebliebene, sozial vernachlässigte, schwererziehbare Kinder, Rechtsverletzter usw. Von da aus ist es nicht mehr sehr weit zu der rein faschistischen Theorie, die behauptet, zwischen den Rassen beständen geistige Unterschiede...." (V. 359)

Makarenko lehnt die führende Rolle z.B. des Lehrers im Klassenkollektiv ab und verlangt, daß er als einfacher pädagogischer Arbeiter fungiert. Die führende Rolle soll allein dem pädagogischen Leiter der Schule zukommen, einer erfahrenen Persönlichkeit, der "das ganze Kollektiv ergeben sein muß" (V.302). Damit tritt er der vom Klassenlehrersystem beförderten kleinbürgerlichen Eigenbrötelei entgegen zugunsten einheitlicher Einzelleitung, welche allein mit den Gesetzen der Kooperation (vgl. MEW 23.341-55), also der Verausgabungsform einer Gesamtarbeitskraft, verträglich ist. Aber gerade deshalb, weil Makarenkos Pädagogik auf das reibungsarme Funktionieren und die harmonische Weiterentwicklung kooperativ sich verausgabender Gesamtarbeitskräfte gerichtet ist, kommt er ganz selbstverständlich

zu der für das Riesenheer geplagter Pädagogen überraschenden Schlußfolgerung: "Die Erziehung ist eine sehr leichte Aufgabe, die Erziehung ist eine erfolgversprechende Aufgabe. Keine andere Arbeit ist so leicht, gewährt eine so außerordentlich große fühlbare reale Befriedigung, wie die Erziehungsarbeit; keine Arbeit kann daher mit ihr verglichen werden." (V.433) (Schon der Fortfall der sogenannten Methodenfreiheit der Lehrer, die vielmehr eine Methodenanarchie ist, würde einen großen Schritt auf mehr Leichtigkeit und Annehmlichkeit der pädagogischen Arbeit bedeuten. Aber es scheint, daß unsere Lehrer zu ihrem Glück erst über den Umweg der schulpolitischen Reaktion gezwungen werden müssen.) In Makarenkos kommunistischer Erziehung hat der Knäuel der pädagogisch-ethischen Probleme sich vereinfacht: Glück ist kein Vorrecht einzelner Menschen mehr, sondern eine Pflicht aller (V.452), Liebe "eine ganz gewöhnliche Sache, die man organisieren muß" (V.308). Persönliche und gesellschaftliche Katastrophen und Zusammenbrüche sind nicht mehr möglich. Die einst so mühselige und beladene Erziehungsarbeit nähert sich der holden Schauspielkunst: "Ein wirklicher Meister wurde ich erst, als ich gelernt hatte, 'Komm her' in fünfzehn bis zwanzig Schattierungen zu sprechen, als ich verstand, meinem Gesichtsausdruck, meiner Haltung und meiner Stimme zwanzig Nuancen zu geben." (V.278)

Die Perspektiven sind bei Makarenko die Etappenziele der weiteren Entwicklung der Arbeitskraft. Die Perspektive der Pädagogik selbst sieht er in der Sowjetgesellschaft als überhaupt unbegrenzt und die Gesellschaft bestimmend. Denn wenn z.B. die Tatsache, daß es Rechtsverletzer gibt, ihre Ursache nicht im Charakter der sozialistischen Gesellschaft haben kann, ergibt sich eine "absolut eindeutige und klar umrissene Einstellung gegenüber dem Rechtsverletzer als lediglich einem Objekt der Erziehung, einem Menschen, der umerzogen werden muß, nicht aber als einem Verbrecher, der zu isolieren ist" (V.357). Und er führt weiter aus: "Ich bin überzeugt von der absolut unbegrenzten Macht der pädagogischen Einwirkung. Ich bin überzeugt, wenn ein Mensch schlecht erzogen ist, dann sind daran ausschließlich die Erzieher schuld. Ist ein Kind gut, so verdankt es auch dies der Erziehung, seiner Kindheit. Es kann keine Kompromisse, keinen Mittelweg geben, und keine Pädagogik kann so mächtig sein wie unsere sowjetische Pädagogik, weil es bei uns keine Umstände gibt, die der Entwicklung eines Menschen im Wege stehen." (V.361) Makarenko sieht sich selbst nur am Anfang eines noch völlig unabsehbaren Aufschwungs der Pädagogik; ihre Macht in der sowjetischen Gesellschaft sei unermeßlich und man könne es sich "noch nicht einmal vorstellen, wie allgewaltig sie sein kann, wenn sie sich weiterentwickelt" (V.372).

Solche Sätze über die Allgewalt der Pädagogik pflegen bürgerlichen Theoretikern nur mitleidiges Lächeln abzurufen. Und mit Recht, wenn solches über die Pädagogik schlechthin, und nicht nur über die proletarische Pädagogik innerhalb der sozialistischen Gesellschaft behauptet wird. Für die bürgerliche Gesellschaft ist eben die Verwertung des Kapitals der Motor der Entwicklung, nicht jedoch die ungehemmte Entfaltung des Menschen, d.h. seiner Arbeitskraft. Wenden konservative Kritiker gegen kommunistische Pläne zur Erziehung des neuen Menschen ein, der Mensch sei, wenn überhaupt, dann doch nicht so schnell und radikal wandelbar, so haben sie zumindest darin Recht, daß das Entwicklungstempo der Gesellschaften mit assoziiierter Produktionsweise vom Strukturwandel der gesellschaftlichen Gesamtarbeitskraft bestimmt wird. Andererseits sehen sie nicht, daß der erweiterte Reproduktionsprozeß der Arbeitskraft, also das Verwertungsinteresse der Arbeitskraft selbst, der Motor dieser Gesellschaftsformation ist. Mit seiner felsenfesten Überzeugung von der unbegrenzten Macht der Sowjetpädagogik spricht Makarenko also keine speziell pädagogische Doktrin aus, sondern nur die sinnliche Gewißheit und empirische Wahrnehmung, daß das herrschende und alle anderen sozialen Formen sich unterordnende Verhältnis der sozialistischen Gesellschaftsordnung nicht mehr das Kapital, sondern die Arbeitskraft ist.